

Zitierhinweis

Stefan Rohdewald über: David Frick: Wilniane. Żywoty siedemnastowieczne. Warszawa: Wydawn. Przegład Wschodni 2008. ISBN: 978-83-923279-2-9, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. Neue Folge, Bd. 59 (2011) H. 3, S. 442-443



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

alwandel hinzuweisen, da sie in solchem Erklärungsversuch einen Einfluss des „reduktionistischen Modells der kommunistischen Forscher“ vermutet (S. 122), von dem sie sich abgrenzen möchte. In den Einführungen werden zudem wichtige Informationen ausgelassen. So wird z. B. leider nirgendwo in den einführenden Texten erklärt, was man unter dem Begriff einer „politischen Nation“ in der Vormoderne zu verstehen hat, obwohl es für die Argumentation der Verfasserin von Bedeutung wäre.

Besonders schmerzlich und unverständlich (Nance ist Germanistin) ist die vollkommene Ausblendung der deutschen und österreichischen Fachliteratur, die sich schon seit Jahren sowohl mit den Kolonialdiskursen als auch mit den erinnerten Landschaften auseinandersetzt. Nances Kenntnis der „Polenliebe“, die die Liberalen der deutschen Länder umfasste, ist ebenfalls sehr begrenzt, obwohl dieses Thema dank der Popularität der polnischen Oppositionsbewegung schon in den frühen achtziger Jahren erneut wissenschaftlich bearbeitet wurde.

Der interessierte Leser könnte deswegen mit reinem Gewissen auf die Lektüre der Einführungen verzichten, um sich den Appetit auf die schmackhafte Textanalyse nicht zu verderben.

Hanna Kosińska-Witt, Rostock

ANDREJ M. JANUŠKEVIČ: *Vjalikae Knjastva Litouŭskae i Infljanckaja vajna 1558–1570 hh. Mahraŭfija* [Das Großfürstentum Litauen und der Livländische Krieg 1558–1570. Monographie]. Minsk: Vydav. Medisont, 2007. 353 S., Tab., 1 Kte. ISBN: 978-985-6530-49-7.

Der Titel ist Programm: Er markiert bereits eine Distanz zu sowjetischen Traditionen, wurde der Livländische oder erste Nordische Krieg (1558–1583) nach russischem Vorbild doch in Weißrussland lange Zeit als „Livonskaja vajna“ bezeichnet.

Inhaltlich geht es dem Minsker Autor um den Einfluss jenes Krieges auf Staat, Gesellschaft und Politik des Großfürstentums Litauen bis zur Atempause des 1570 für drei Jahre mit Moskau geschlossenen Waffenstillstands. Er kann sich dabei auf eine umfassende Kenntnis der vielsprachigen Forschungsliteratur stützen; zudem liegen seiner Untersuchung ungedruckte Quellen nicht nur aus Weißrussland, sondern

auch aus Polen und Russland zugrunde. In der Darstellung folgt auf einen einleitenden historiographischen Überblick eine Nachzeichnung der militärischen und diplomatischen Verwicklungen, der sich ein Kapitel über die Streitmacht des Großfürstentums anschließt. Der nächste Hauptteil gilt den materiellen Ressourcen, während das vierte und letzte Kapitel zusammenfassend den Einfluss des Krieges auf die innere Verfassung Litauens untersucht.

Die Untersuchung bestätigt mit manchen neuen Erkenntnissen im Detail, dass das Großfürstentum auf Dauer weder militärisch noch finanziell den Herausforderungen des Krieges gewachsen war und sich die als Realunion in Lublin 1569 vollzogene Anlehnung an Polen nicht zuletzt aus diesem Bewusstsein der Schwäche erklärt. Hervorzuheben ist die differenzierte Erörterung eines traditionell umstrittenen, ideologisch aufgeladenen Themas: des Verhaltens der ostslavischen und orthodoxen Bevölkerung im Nordosten des Großfürstentums, die sich weder konfessionell noch sprachlich merklich von ihren östlichen Nachbarn abhob (S. 316–324). Der Verfasser zeichnet das Spektrum der Reaktionen im Kriegsgebiet nach, das von spontanen Initiativen bei Verteidigungsmaßnahmen bis zu Indifferenz reichte. Auch wenn sich Einzelfälle moskaufreundlicher Einstellungen nachweisen lassen, waren diese doch nicht repräsentativ, so wie umgekehrt die Besatzer aus dem Osten den neuen Untertanen mit Misstrauen begegneten und in ihnen keinesfalls natürliche Bundesgenossen sahen.

Die solide gearbeitete Studie kann insofern als Beleg dafür gelten, dass sich in Weißrussland auch unter erschwerten Bedingungen international anschlussfähige, unaufgeregte Forschung behauptet.

Mathias Niendorf, Greifswald

Wilnianie. Żywoty siedemnastowieczne. [Die Wilnaer. Lebensläufe des 17. Jh.] Opracował, wstępem i komentarzami opatrzył David Frick. [Bearbeitet sowie mit einer Einleitung und Kommentaren versehen von David Frick.] Warszawa: Wydawn. Przegląd Wschodni, 2008. 663 S. = Bibliotheca Europae Orientalis, 32. Fontes, 2. ISBN: 978-83-923279-2-9.

David Fricks eindrücklicher Band ist im Rah-

men eines noch nicht abgeschlossenen Projektes zur Untersuchung der Beziehungen zwischen Menschen verschiedener Bekenntnisse und Kulturen in Wilna im 17. Jahrhundert entstanden. Die fünf in Wilna anerkannten christlichen Konfessionen sowie Juden und Muslime lebten in der Stadt in einer sehr konflikträchtigen Situation, lässt man seine Wahrnehmung durch konfessionelle polemische Quellen lenken. Wie gestaltete sich aber jenseits von sporadischen Gewaltausbrüchen die im Vergleich außergewöhnliche Normalität, wie sahen die *modi vivendi* in ihren alltäglichen sozialen und kulturellen Praktiken aus? Die reichen Akten der Stadt geben eine hervorragende und seltene Gelegenheit, Einblick in eine der vielfältigsten Hauptstädte Europas zu gewähren. Frick präsentiert auf der Grundlage der Haushaltserhebungen, der Revisionen der Stadt von 1636 und 1639 alle Haushaltsbeschreibungen nach Straßen gegliedert. Da die Revisionen keine Hinweise etwa auf die Konfession der Bewohner geben, hat Frick mithilfe aller Gerichts- und Kirchenakten der Stadt zum 17. Jahrhundert die Angaben zu den Besitzern und Bewohnern mit zahlreichen Informationen ergänzt. Frick bezeichnet das damit entstandene Buch zu Recht als „Hybrid“ (S. XXXI), ist es doch teilweise ein Stadtführer, der zu einem Spaziergang einlädt, überwiegend aber eine Edition von Quellen ganz verschiedener Gattung: Testamente, Inventare und Akten über alle Bevölkerungsgruppen in topographischer Anordnung, nicht chronologisch. Die einzelnen Hausbeschreibungen sind ergänzt durch Kommentare, wie auch die Straßenkapitel mit kurzen Einführungen versehen sind. Nur die Einleitung und die kurzen Zusammenfassungen in Litauisch und Englisch am Ende des Buches nehmen aber konzeptuelle und übergreifende Einordnungen vor. So hebt Frick dort das Alter des „Multikulturalismus“ von Wilna hervor: Bereits vor der Christianisierung Litauens 1386 lebten in der Stadt Litauer, katholische Deutsche und orthodoxe Ruthenen. Das Zusammenleben der Konfessionen habe zu einem überaus dauerhaften System der Parität unter den Korporationen der Stadt geführt, in denen „Multikonfessionalismus die Regel“ gewesen sei. Die Aufarbeitung der kulturellen Praktiken, die das System trugen, sei die Aufgabe eines erst noch im Entstehen be-

griffenen Buches: „Die Wilnaer“ liefert hierzu nur erste Ansätze für Antworten in den begleitenden Kommentaren. Das Ziel des Buches ist es, das Material zum Leben in Nachbarschaften und Netzwerken aufzubereiten, um zu zeigen, welche Beziehungen durch Heirat, Rechtsbeistand, Taufpaten und Zeugen, Zünfte etc. entstanden und inwieweit diese „konfessionell und kulturell eingeschränkt“ waren bzw. welche Konstellationen von Verbindungen über konfessionelle Grenzen hinweg („cross-confessional“) unter welchen Umständen wahrscheinlicher als andere waren. Es entsteht ein überaus vielfältiger Zugang zu einer ethnokonfessionell überaus heterogenen Stadt zu einer Zeit, während der in anderen Städten Europas solche Heterogenität mit Gewalt und Vertreibung vereinheitlicht wurde (S. 610–611). Die frühneuzeitliche Stadt erfährt in dem Buch ihre textuelle und partielle Rekonstruktion als überaus heterogener, diskursiver und relationaler sozialer Raum.

„Die Wilnaer“ sind als Werkstattbericht einer größeren wissenschaftlichen Arbeit zu verstehen. Mehrere vorab publizierte Aufsätze des Autors geben bereits Einblick in diese Studie, die mit großer Spannung erwartet werden darf. Dem Buch sind ein Stadtplan beigelegt sowie jeweils detaillierte Skizzen der Straßennachbarschaften, außerdem genealogische Tafeln und zahlreiche historische Abbildungen von Häusern und Straßenzügen. Überdies ist ein Personenregister erstellt worden. Sehr wünschenswert wären ein Sach- und schließlich auch ein Ortsregister gewesen, um inhaltliche und räumliche Bezüge systematisch abfragen zu können. Um die zu vielfältigen Analysen einladenden Texte einem breiteren Kreis bzw. Studenten ohne Polnischkenntnisse zugänglich zu machen, drängt sich eine Übersetzung des Bandes ins Englische oder Deutsche auf. Der Band bezeugt den enormen Aufwand, den mikrohistorische Forschung mit sich bringt. Umso dankenswerter ist die Bereitstellung der Quellen in dieser wegweisenden Publikation.

Stefan Rohdewald, Passau

Manchurian Railways and the Opening of China. An International History. Edited by Bruce A. Elleman and Stephen Kotkin. Armonk, NY, London: Sharpe, 2009. 256 S., Ktn. ISBN: 978-0-7656-2514-4.